



Was will dieser Newsletter?

Der Newsletter richtet sich an die Aktivmitglieder sowie an die Gönner und Donatoren des CCP. Er will über das Vereinsgeschehen informieren und Interessierten das Land Georgien näher bringen. Der Newsletter versteht sich auch als Plattform, mit deren Hilfe der Austausch mit georgischen PfadfinderInnen gepflegt werden soll.

AUSBLICK

Als nächste Projektetappe wird ein Kongress in Tbilisi ins Auge gefasst. Er soll Gelegenheit geben, die eher zersplitterten Pfadigruppen in Georgien an einen Tisch zu bringen und untereinander zu vernetzen. Voraussichtlich findet der Kongress im Januar 2004 statt. Alle Aktivmitglieder, die schon einmal in Georgien waren und die Situation vor Ort etwas kennen, sind aufgerufen, sich für das Gelingen dieser Konferenz einzusetzen.

AKTUELLES

Unser Verein kennt neben Aktivmitgliedern auch das Gönnermitglied. Für mindestens CHF 50.- ist eine Gönnermitgliedschaft möglich. Gönnermitglieder erhalten den Newsletter und den Jahresbericht. Ab CHF 500.- gilt jemand als Donator.

Alle Aktivmitglieder sind aufgerufen, Gönnermitglieder, Donatoren sowie weitere Aktivmitglieder zu werben.

AGENDA

- 06.12.2003 Vorstandssitzung
- 31.01.2004 Mitgliederversammlung
- 15.02.2004 Einsendeschluss Newsletter 1 / 2004

Inhalt:

Rückblick: Sommerlager 2003 in Racha (Georgien)	2
Aktuelles aus Georgien: Wahlen	4

RÜCKBLICK

Pfadi auf Georgisch, Englisch und Schweizerdeutsch – Sommerlager 2003 in Racha (Georgien)

Fünf Mitglieder des Caucasus Cooperation Project (CCP) reisten im August nach Georgien. Als Beobachterteam durften sie ein spannendes Pfadilager evaluieren und miterleben. Tiefen Eindruck hat die georgische Gastfreundschaft hinterlassen, mit der die Fünf förmlich überflutet wurden...

Die Vorgeschichte ist bekannt: Das CCP hat in den letzten Jahren verschiedene Ausbildungskurse für georgische Pfadileiterinnen und -Leiter organisiert und mit ihnen einen engen kulturellen Austausch gepflegt. Diesen Sommer nun haben die Georgierinnen und Georgier das gesammelte Wissen umgesetzt und selbständig ein Lager durchgeführt. Wir Mitglieder des CCP Schweiz waren herzlich eingeladen als Lagerbeobachter und Berater. Und, um es schon vorwegzunehmen: Wir waren begeistert. Die Georgier haben unsere Erwartungen weit übertroffen und ein faszinierendes Lager durchgeführt.

Reise in die Bergregion Racha

Zusammen mit rund vierzig georgischen Pfadis, Leiterinnen und Leitern machten wir uns früh morgens am 5. August in der Hauptstadt Tbilisi zur Abfahrt bereit. Für alle war es ein grosses Abenteuer: Für die georgischen Leiter, die erstmals ein zweiwöchiges Pfadilager für verschiedene Altersgruppen vorbereitet hatten, für die Kinder, die sich auf *das* Ereignis des Jahres freuten, für uns Schweizer, auf die unzählige Eindrücke und Überraschungen warteten. Ziel der mehrstündigen, extrem holprigen Minibus-Reise war die Bergregion Racha. Der weite Weg lohnte sich allemal: Sanft eingebettet in die südkaukasischen Hügel und Berge, hätte sich kaum ein schönerer Lagerplatz finden lassen! Bald ergänzten Aufenthalts- und Küchenzelt, Iglus und Fahnenstangen das reizvolle Panorama. Die Zusammenarbeit zwischen Georgiern und Schweizern klappte von Anfang an, denn mit Englisch, Deutsch, Französisch und mit den Händen liess sich (fast) jedes Kommunikationsproblem lösen.



Georgische Leiter beim Lageraufbau

Das Lagerprogramm: Vielseitig, spannend...

Unsere Schweizer Delegation hatte den Rekordsommer im Handgepäck: Es gab Sonnenschein im Überfluss (manchmal, vor allem bei den internationalen Fussballspielen, hätten wir uns den Regen zurückgewünscht!). Das prächtige Wetter hatte seinen Anteil daran, dass das Lager ein voller Erfolg wurde. Noch grösseren Anteil hatten natürlich die georgischen Leiterinnen und Leiter, die ein tolles Lagerprogramm mit feierlicher Eröffnung, Wanderungen, Spielen, Lagerfeuern und Pfaditechnik auf die Beine stellten. Für die älteren Pfadis wurden auch theoretische Ausbildungsblöcke eingebaut, um sie auf ihre zukünftige Leiterfunktion vorzubereiten. Wir Schweizer steuerten unter anderem einen fulminanten „Swiss Evening“ bei. Alle Pfadis und die halbe Dorfbevölkerung waren Feuer und Flamme, als es darum ging, im Schweizer Bankencasino rot-weiße Spielflaggen zu verdienen und mit diesen an der „Swiss Bar“ original Schweizer Pulvermilch-Ovo und andere Spezialitäten einzukaufen. Die georgischen Teilnehmer zeigten ihren Witz und ihr Können bei einem amüsanten Abschlusstheater, wo sie alle Leiter tüchtig auf die Schippe nahmen. Das Lagermotto hiess übrigens "Ochopintre", was auf Deutsch soviel wie "Waldgeist" bedeutet. Ochopintre geisterte immer wieder im Lager herum und sorgte für Aufregung.

... und zeitlich flexibel

Aber halt! Sonnenschein, Pfaditechnik, Lagerfeuer, Geister... War denn alles gleich wie in einem Schweizer So-La? Fast, könnte man sagen, doch es gab auch ein paar interessante Unterschiede. Zum Beispiel richtete sich der Tagesablauf nicht nach schweizerischer, sondern nach georgischer Vorstellung von Pünktlichkeit. Die Essenszeiten konnten von Tag zu Tag um Stunden variieren und die Mägen ab und zu knurren lassen. Dafür kamen viele geschmackvolle georgische Menüs auf den Plastikteller. Auch beim Pfadimaterial – im ganzen Lager gab es halt z.B. nur eine Schaufel, ein Seil und keinen Kompass – herrschen in Georgien natürlich andere Verhältnisse. Trotzdem: Irgendwie klappte es doch immer! Die Stimmung unter den Kindern und Jugendlichen war jedenfalls einmalig. Diesbezüglich brauchte das Lager keinen Vergleich mit den gelungensten Schweizer So-La's zu scheuen...



Herrliche Aussicht und zufriedene Gesichter in Racha

Rasende CCP-Reporter

Wir Schweizer Beobachter waren bei allen Aktivitäten hautnah dabei. Wir sammelten Eindrücke für unsere Lager- und Leiterfeedbacks und hatten uns zudem eine ganz besondere Beschäftigung ausgedacht: Noch während des Camps arbeiteten wir mit Hochdruck an einer englischen Lagerzeitung. Digitalkamera, Laptop und Notizpapier waren ständig zur Stelle, um die denkwürdigsten Momente festzuhalten. Das Resultat war eine spannende Dokumentation mit Portraits, Schnappschüssen, Interviews, Tagesberichten und den neuesten Gerüchten. Unmittelbar nach Lagerschluss ging die Zeitung in Druck und wurde schnellstmöglich an die gespannt wartenden Lagerteilnehmer verteilt.



Für einmal Abwasch statt Lagerzeitung:
Schweizer CCP-Delegation

Die Georgier als Gastgeber: Sie geben wie immer alles!

Nach Lagerschluss hatten wir Schweizerinnen und Schweizer Gelegenheit, das faszinierende Land Georgien noch etwas länger zu erkunden. Wir wurden kurzerhand bei den Familien der georgischen Leiter einquartiert und genossen die herzliche Gastfreundschaft. Insbesondere wurden wir mit lokalen kulinarischen Spezialitäten nur so überhäuft. Obwohl die Georgier arm sind (das durchschnittliche Monatseinkommen liegt bei etwa 50\$), verwöhnen sie ihre Gäste nach Strich und Faden. Wir reisten auch noch quer durchs Land, ans Schwarze Meer und zu einem eindrucklichen Felsenkloster. Es würde zu lange dauern, diese Fahrten auch noch zu beschreiben. Nur soviel: Georgien muss jedes CCP-Mitglied einfach gesehen haben!

Wir reisten mit unvergesslichen Erinnerungen in die Schweiz zurück und sind bereits daran, die nächsten Etappen des Caucasus Cooperation Project zu planen. Für die georgische Pfadi, die noch in den Kinderschuhen steckt, wäre ein zweites, ähnlich erfolgreiches Sommerlager natürlich wichtig. Vielleicht ergibt sich ja auch wieder ein Ausbildungskurs in der Schweiz? Dabei hätten wir Gelegenheit, uns bei den georgischen Leitern zu revanchieren. Was Gastfreundschaft bedeutet, haben wir in Georgien ja gelernt...

Christoph Seitz / Polo

AKTUELLES AUS GEORGIEN

Parlamentswahlen in Georgien

Die Ereignisse in Georgien haben sich in den letzten Wochen in ungeahnter Weise entwickelt. Nach einem turbulenten Wahlkampf liegen auch mehr als zehn Tage nach dem Schluss der Urnen noch keine endgültigen Resultate vor. Unterdessen ist Georgien wider die Gewohnheit ins Licht der internationalen Presse geraten. Dieser Artikel soll die Tagespresse mit direkten Informationen aus Georgien ergänzen und die Ereignisse seit dem 2. November kommentieren.

Der Wahlkampf um die Neubesetzung des Parlaments vom November 2003 startete in Georgien schon früh. Die in der Regel ohnehin aussergewöhnlich politisierte Gesellschaft Georgiens diskutierte schon geraume Zeit über die Vor- und Nachteile dieser oder jener Parteien und – viel wichtiger – Personen. Praktisch täglich führten die Protagonisten des politischen Lebens in Georgien Fernsehdebatten zu allen möglichen Themen; zu den Favoriten gehörte das Verhalten Russlands gegenüber Georgien, die darniederliegende Strom- und Gasversorgung, Korruption, soweit die Einführung von Minimallöhnen und die Erhöhung der Alters- und Invalidenrenten. Doch bei allen Unterschieden in diesen Fragen waren sich doch die meisten Georgier in einem Punkt einig: Shevardnadze war lange genug an der Macht und eine neue politische Kraft ist nötig, um das Land aus dem Schlamassel zu bringen.

Als der Wahltermin näher rückte, wurden die Debatten hitziger, und es kam bei Wahlveranstaltungen ab und zu zu Handgreiflichkeiten. So wurden der Chauffeur und einige Anhänger der oppositionellen "Nationalen Bewegung" im September am Rande einer Veranstaltung in Bolnisi tätlich angegriffen und verletzt. Einen Monat später wurde der lokale Vorsitzende der selben Partei in Batumi spitalreif geschlagen und sein Büro zerstört. In beiden Fällen hat die anwesende Polizei nicht eingegriffen. Eine grosse Schweizer Zeitung kam in diesem Zusammenhang zum zweifelhaften Schluss, in diesen Momenten sei das kaukasische Temperament durchgegangen. Die Oppositionsparteien sprachen hingegen von Einschüchterungskampagnen der Regierung. Letztere beteuerte, die Täter nicht zu kennen.

Zur Wahl stellten sich, neben vielen kleinen, sieben grössere Parteien. Die Regierung von Shevardnadze zimmerte ein Bündnis mit dem Namen "Für ein neues Georgien" zusammen, welches von den Georgiern belustigt "Titanic-Block" genannt wurde, da immer mehr Kandidaten absprangen. Die Opposition bestand aus einer ganzen Palette von Parteien, welche als gemeinsamen Programmpunkt die Abwahl von Shevardnadzes Partei hatte. Zum einen gab es die wirtschaftsorientierten Parteien "Neue Rechte" und "Industrie rettet Georgien". Sie vertraten vor allem eine Politik der wirtschaftlichen Liberalisierung. Weiter kandidierte die Arbeiterpartei, welche vor allem in Tbilisi stark ist, und die Partei "Aghordzineba" (Union für die Wiedergeburt Georgiens) des adjarischen Lokalpotentaten Abashidze. Die demokratisch- und westorientierten Parteien wurden von der grössten Oppositionspartei, der "Nationalen Bewegung" von Mikheil Saakashvili, angeführt. Ihm schlossen sich die "Neue Demokraten" von Zurab Zhvania, sowie die Parlamentssprecherin Nino Burdjanadze an. Sie forderten die Demokratisierung Georgiens, die Bekämpfung der Korruption, sowie eine Aussenpolitik, welche klar auf Europa ausgerichtet ist.

Drei Wochen vor den Wahlen wurde durch die Recherchen des unabhängigen Fernsehsenders Rustavi 2 bekannt, dass die offiziellen Wahllisten rund 600 000 sogenannte "tote Seelen", d.h. Personen, die nie existiert haben, oder aber schon geraume Zeit tot waren, enthielten. Gleichzeitig fehlte auf diesen Listen etwa ein Drittel der effektiv existierenden wahlberechtigten Bürger. Eine massive Kampagne durch Nicht-Regierungsorganisationen und die Medien forderte die Bevölkerung auf, zu kontrollieren ob sie auf den Listen seien, und sich falls nötig registrieren.

ren zu lassen. Die Listen wurden dann von Hand ergänzt, ein durchaus problematisches Verfahren. Trotz allem wurde am Wahltag vielen Leuten die Stimmabgabe mit der Begründung verwehrt, sie seien nicht auf den Listen enthalten.

Die Wahl am 2. November 2003 selbst verlief friedlich und war von der grossen Geduld der georgischen Wähler geprägt. Sie erreichte aber laut der 450-köpfigen OSZE Beobachtermission viele internationale Standards nicht. Obwohl die Mission eine eindeutige Verbesserung im Bereich der gesetzlichen Grundlagen und eine erhöhte Transparenz in der Arbeit der Wahlkommission gegenüber den Wahlen in 1998 feststellte, bemängelte sie verschiedene Aspekte des Wahlprozesses. So räumt beispielsweise die Zusammensetzung der Wahlkommission der Regierungspartei eindeutige Vorteile ein. Am Wahltag selbst verhinderten unberechenbare Öffnungszeiten, die Anwesenheit von unbefugten Personen in den Wahllokalen und lange Wartezeiten einen ordnungsgemässen Verlauf der Wahlen. In Kvemo Kartli und Adjara wurden im Voraus gefüllte Wahlurnen gefunden, so die Beobachtermission. Am Fernsehen war zu sehen, wie Urnen im Hauptsitz der Regierungspartei verschwanden und nach zwanzig Minuten wieder herausgetragen wurden. Auf die Frage der Journalistin, was hier vorgehe, wurde keine klare Antwort gegeben.

Der unabhängige Fernsehsender Rustavi 2, sowie die amerikanische Firma "Global Strategy Group" zusammen mit verschiedenen georgischen Partnerorganisationen organisierten am Wahltag in den grösseren Städten Georgiens Exit Polls. Diese zeigten einen deutlichen Vorsprung der "Nationalen Bewegung" vor der Regierungspartei "Für ein neues Georgien". Als dann die Stimmauszählung begann, war die "Nationale Bewegung" immer noch vorn, allerdings nur mit 40 000 Stimmen. Am Montag zeigten die offiziellen Hochrechnungen einen deutlichen, wenn auch knappen Sieg der Regierungspartei. Die Opposition beanspruchte aber den Sieg weiterhin für sich, verurteilte die Unregelmässigkeiten am Wahltag und warf der Regierung Wahlfälschung vor.

Vereinzelt fanden bereits friedliche Demonstrationen statt. In Zugdidi kam es dabei zu einem Zwischenfall. Eine Gruppe von bewaffneten Maskierten stürmte in die Menge und begann wahllos um sich zu schiessen. Eine Frau wurde leicht verletzt. Die anwesende Polizei schritt nicht ein. Die Situation geriet erst wieder unter Kontrolle als eine Spezialeinheit für innere Sicherheit erschien. Verhaftungen wurden jedoch keine vorgenommen. Einige Tage zuvor war auf den Chauffeur von Oppositionsführer Mikheil Saakashvili geschossen worden. Er wurde aber nicht verletzt.

Die Situation spitzte sich zu, als im Laufe der auf den 2. November folgenden Woche Aslan Abashidze seine Unterstützung für Shevardnadze bekundete und gleichzeitig das Resultat der Wahlen in Adjara bekannt gab. Seine Partei "Aghordzineba" war mit einem an die Sowjet-Zeit erinnernden Stimmenanteil von 95 Prozent gewählt worden. Die Partei überschritt so 20 Prozent. Die 270 000 Stimmen, welche angeblich für "Aghordzineba" abgegeben worden waren entsprachen just der Anzahl Stimmen, welche nötig waren, um der Regierung die absolute Mehrheit im Parlament zu sichern. Die Protestbewegung "Kmara" (Genug) rechnete aus, dass in Batumi die Stimmabgabe – den eigenen Namen auf der offiziellen Wahlliste suchen, unterschreiben, den Wahlzettel in Empfang nehmen, ankreuzen, in den Umschlag legen, zukleben, und einwerfen – im Schnitt in nur gerade 11 Sekunden pro Person abgelaufen sein musste, damit ein solches Resultat möglich wurde.....

Die Summe aller Unregelmässigkeiten enttäuschte viele Menschen. Es kam im Laufe der Woche immer häufiger zu Demonstrationen, und am Samstag, 8. November, versammelten sich mehrere Tausend Personen zu einer friedlichen Kundgebung vor dem Parlamentsgebäude in der Innenstadt von Tbilisi. Die beiden stärksten Oppositionsparteien, die "Nationale Bewegung" und "Burdjanadze – New Democrats" hatte dazu aufgerufen. Sie forderten Shevardnadzes Eingeständnis, dass die Wahlen gefälscht waren, seinen Rücktritt, sowie Neuwahlen. Dies war

seit 1989, als die Georgier für ihre Unabhängigkeit von der Sovietunion demonstrierten, die grösste Kundgebung. Überhaupt war die Erinnerung an 1989 sehr lebendig unter den Demonstranten. Sie wurde unter anderem durch die gemeinsam angestimmten Protestlieder von damals ausgedrückt. Neben den zahlreichen Tbilisern versuchten auch viele Menschen aus den Regionen in die Hauptstadt zu kommen. Sie wurden an den grossen Einfallstrassen von der Polizei daran gehindert. Viele liessen sich aber davon nicht entmutigen und marschierten kurzerhand zu Fuss nach Tbilisi.

Übers Wochenende harrten so Tausende von Menschen Tag und Nacht vor dem Parlament aus, um für ihre demokratischen Rechte zu kämpfen – sie liessen sich auch vom strömenden Regen und der Kälte nicht davon abbringen. Als Shevardnadze versuchte, sich unter die Leute zu mischen, wurde er mit lauten Rufen "tsadi, tsadi, ...!" (hau ab) empfangen. So zog er es vor, nach Adjara zu reisen und sich dort von Abashidze als Held des Volkes feiern zu lassen. Ein Treffen am Sonntag Abend zwischen Shevardnadze und den drei Oppositionsführern Saakashvili, Burdjanadze und Zhvania verlief ohne konkrete Folgen. Nino Burdjanadze sprach im Anschluss daran zu den Demonstranten: "Ich hätte mit Shevardnadze gern eine Lösung gefunden, welche unser Ausharren nicht mehr nötig machen würde. Ich hätte euch hier gern gesagt, dass wir nach Hause gehen könnten. Leider hat der Präsident aber keine konkreten Vorschläge gemacht. Der Präsident hat keine Antworten auf die Fragen seines Volkes".

Die Kundgebungen gehen bis heute weiter. Die Lage bleibt gespannt, auch wenn verschiedene Organisationen, darunter die Europäische Union und viele Nicht-Regierungsorganisationen die Parteien ermahnen, den Dialog fortzusetzen. Gleichzeitig darf die Rolle Russlands, welches während der Parlamentswahlen eine eher zurückhaltende Position eingenommen hat, nicht unterschätzt werden. Es ist zu erwarten, dass die politische Elite Russlands die Ereignisse in Georgien sehr wohl genau verfolgt, um sicherzustellen, dass die russischen Interessen im kleinen Nachbarland nicht gefährdet werden. Putin hat Shevardnadze in vieldeutiger Weise Unterstützung von Georgien mit allen nötigen Mitteln zugesagt.

Viele befürchten, dass die Situation ausser Kontrolle geraten und es zu Gewaltanwendung kommen könnte. Dieses Risiko ist bestimmt vorhanden, aber dieses Argument ist gleichzeitig Wasser auf die Mühle der Regierung, welche mit ihrem einseitig auf Stabilität ausgerichteten Diskurs diese Angst schürt. Leider hat aber Stabilität in den letzten Jahren schlicht Stagnation bedeutet. Was das Land heute braucht ist Bewegung – in Richtung politische Transparenz, wirtschaftliche Entwicklung und Demokratie. Das braucht Zeit, aber auch Mut. Hoffen wir, dass der Mut und das geduldige Ausharren, welche die georgische Bevölkerung bei diesen Wahlen bereits gezeigt hat, mit einer konstruktiven und positiven Bewegung belohnt wird.

Barbara Gimelli / Katanga

Impressum

Redaktion: Anna Gimelli / Gitana, Garausch, 7028 St. Peter, ccp@scout.ch

Layout: Christoph Seitz / Polo

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe: Barbara Gimelli / Katanga, Gigi Sulashvili / Furmia, Christoph Seitz / Polo, Anna Gimelli / Gitana